Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 92 | **Freitag, den 1. August 1930** | **79. Jahrgang**

Der Reichswahlblock gescheitert

Ergebnislose Verhandlungen Dr. Scholz's — Keine Einigung im Bürgertum möglich
Aufgehen der Demokratie in der Staatspartei

Berlin. Zu der am Mittwoch nachmittag abgehaltenen Besprechung der Mittelparteien, zu der der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei Dr. Scholz aufgerufen hatte, teilt die nationalliberale Korrespondenz u. a. mit: Getreu ihrer bereits auf dem Mannheimer Parteitag erklärten Bereitschaft, in eine große Partei aufzugehen, hat die Deutsche Volkspartei durch ihren Vorsitzenden Dr. Scholz den eingeladenen Parteien noch einmal die Frage vorgelegt, ob sie bereit seien, auch ihrerseits mit der Deutschen Volkspartei gemeinsam in eine solch große einheitliche Partei des gesamten aktiven Staatsbürgertums aufzugehen. Leider waren die befragten Parteien nicht geneigt, dem volksparteilichen Wunsch zu folgen. Die Frage gemeinsamer Wahllisten wurde damit ebenfalls abgelehnt. Die von den ablehnenden Parteien vorgebrachten Gründe entsprangen in erster Linie Zweckmäßigungkeitserwägungen und taktischen Betrachtungen. Nach Ablehnung seines ersten Vorschlages hat Dr. Scholz den vertreteren Parteien die Frage vorgelegt, ob sie nicht über einen selbstverständlichen Burgfrieden im Wahlkampf hinaus bereit seien, im kommenden Reichstage eine Fraktionsgemeinschaft zu bilden, die die gesammelte parlamentarische Kraft des Bürgertums gerade in entscheidenden Augenblicken gemeinsam und einheitlich einzusetzen vermag.

Auflösung der Demokraten

Die Demokraten stimmen der Gründung der Deutschen Staatspartei zu.

Berlin. Der Parteiausschuß der Deutschen Demokratischen Partei stimmte nach Beendigung der Aussprache am Mittwoch nachmittag gegen vier Stimmen folgender Entschließung zu:

„Der Parteiausschuß der Deutschen Demokratischen Partei stimmt der Gründung der Deutschen Staatspartei zu und stellt die Parteiorganisation für den Wahlkampf zur Verfügung. Der Parteiausschuß wünscht und erwartet, daß die Deutsche Staatspartei mit größtem Ernst bemüht sein wird, alle gesinnungsverwandten Kräfte zu vereinigen und zu einheitlicher politischer Arbeit zusammenzufassen."



Dr. Scholz
dessen Deutsche Reichspartei gescheitert ist.

Poincaree gegen Hindenburg

Paris. Der „Excelsior" veröffentlichte am Mittwoch einen Artikel Poincarees, indem er den Reichspräsidenten von Hindenburg angreift und sich mit der innerpolitischen Lage in Deutschland beschäftigt. Poincaree schreibt, man brauche nur Hindenburgs Erinnerungen zu lesen, um sich darüber klar zu werden, daß er die Hohenzollern vergöttere. Er sei nicht nur Monarchist, sondern auch Aristokrat. Wenn ein Patriot, wie er, im befreiten Rheinlande tiefe Rührung empfunden habe, so sei das verständlich. Bedauerlich sei es aber, daß er seiner Freude in einer Form Ausdruck gegeben habe, die den Interessen eines dauernden Friedens zuwiderlaufe. Hindenburgs Erklärungen machten den Eindruck, als ob sie den Zweck verfolgten, die Welt mit Deutschlands Hauptforderungen vertraut zu machen. Er, Poincaree, habe den deutschen Standpunkt in der Saarfrage deutlich zurückgewiesen. Hindenburg dagegen verlange die bedingungslose Rückgabe eines Gebietes, das nach seiner Auffassung deutsche Erde sei, seitdem die Hohenzollern es erobert hätten. Der Reichspräsident habe nicht nur auf das Saargebiet angespielt, sondern auch auf die Klauseln des Versailler Vertrages über die entmilitarisierte Rheinlandzone. Er habe erklärt, die befreiten Gebiete seien noch Bindungen unterworfen, die die Souveränität des Reiches einschränkten. Hindenburg setze sich hiermit in direkten Widerspruch mit dem Versailler Vertrag und dem Locarnopakt, der jede Nichtachtung der entmilitarisierten Zone als einen Angriff betrachte. Heute fühle sich Frankreich noch nicht vollkommen sicher, weil es nicht wisse, wie das Deutschland von Morgen aussehe. Die Ereignisse der letzten Tage seien jedenfalls nicht dazu angetan, die Besorgnisse zu zerstreuen. Unter einem wirklichen Regime der Freiheit hätte Brüning, in der Minderheit geblieben, zurücktreten und der Reichspräsident eine andere Persönlichkeit mit der Neubildung der Regierung beauftragen müssen. Außerdem bleibe die Frage offen, ob die Anwendung des Artikels 48 tatsächlich gerechtfertigt gewesen sei. Man müsse daran zweifeln, denn das Gleichgewicht des Haushalts habe direkt nichts mit der öffentlichen Sicherheit zu tun.

Wüste Ausschreitungen in einer Gesandtschaft

Neuyork. Zu wilden Szenen kam es vor der uruguanischen Gesandtschaft in Buenos Aires als bekannt wurde, daß Uruguay bei einem Fußballspiel Argentinien mit 4:2 geschlagen hatte. Eine nach Hunderten zählende Menschenmenge eröffnete einen Steinhagel auf das Gesandtschaftsgebäude, dessen Scheiben fast alle in Trümmer gingen. Die Polizei ging gegen die Demonstranten mit der blanken Waffe vor. Da die Menge trotzdem nicht weichen wollte, machte die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch. Mehrere Personen, darunter zwei Frauen, wurden schwer verletzt.

Roter Terror über China

Tschantscha unter kommunistischer Herrschaft — Rote Truppen meutern und plündern — Scharfe Note Amerikas an Nanking

London. Die weiteren Berichte aus China besagen, daß die von Kommunisten eroberte Stadt Tschantscha in Flammen steht. Die Kommunisten, die zuerst eine Summe von 2,5 Millionen Mark für die Schonung der Stadt verlangt hatten, haben nun sämtliche Regierungsgebäude und ausländisches Eigentum zerstört und in Brand gesteckt. Die Plünderungen dauern an. Verschiedene chinesische Geschäfte und Büroräume, u. a. auch das Gebäude der Standard Oil und der Texas Oil Company wurden niedergebrannt. Nach japanischen Meldungen sollen das japanische Konsulat und Krankenhaus, sowie 11 Gebäude der Provinzialregierung und fast alle Missionshäuser und Kirchen dem Erdboden gleichgemacht sein. An den Plünderungen, die systematisch durchgeführt werden, nehmen 8000 rote Soldaten teil. Die Beute wird unter der Menge als das unrechtmäßige Eigentum der Kapitalisten verteilt. 10 000 Einwohner haben bereits die Stadt verlassen. Die Anzahl der Toten ist noch nicht bekannt. Der Bruder des Gouverneurs und andere Beamte wurden enthauptet. Die ausländische Kolonie bestehend aus 91 Personen, ist von englischen und amerikanischen Kanonenbooten gerettet worden. Das amerikanische Kanonenboot „Palus" wurde von den Kommunisten beschossen und mußte die europäischen Flüchtlinge auf ein englisches Kanonenboot übertragen. Ueber das Schicksal des britischen Konsulatsgebäudes, das einen Wert von 5 Millionen Pfund darstellt, ist noch nichts bekannt. Die Stadt Tschantscha ist die Hauptstadt der Provinz Hunan und zählt fast 500 000 Einwohner. Vier bis fünf Missionare haben sich angesichts der drohenden Lage geweigert, die Stadt zu verlassen.

Scharfe amerikanische Note an Nanking

Neuyork. Das Weiße Haus hat an die Nankingregierung eine scharfe Note gerichtet, in der Schutz des Lebens oder Eigentums amerikanischer Bürger in den von Kommunisten heimgesuchten Gebieten verlangt wird. In der Note wird betont, Amerika behalte sich alle Rechte vor, wenn Leben oder Eigentum von Amerikanern irgendwie angetastet werden sollten.

Handelskrieg zwischen Rußland und Amerika

Die Auswirkung der kommunistischen Agitation in Amerika — Die Einfuhrsperre für russisches Holz — Moskauer Gegenmaßnahmen

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Handelskommissariat der Sowjetunion eine Mitteilung über die amerikanische Einfuhrsperre für russisches Holz erhalten. Die Sowjetregierung hat daraufhin die russischen und ausländischen Dampfer, die mit Holzladungen nach Amerika unterwegs waren, angewiesen, ihre Fahrt zu unterbrechen und europäische Häfen anzulaufen. Die Sowjetunion wird in Zukunft ihr Holz in Frankreich, England und Deutschland verkaufen. Außerdem beabsichtigt die Sowjetregierung, in Amerika Schadenersatzklagen einzureichen, weil durch die Sperrung der russischen Einfuhr nicht nur der Handel der Sowjetunion geschädigt werde, sondern auch die ausländischen Schiffahrtsgesellschaften, die die russische Holzausfuhr in die Vereinigten Staaten besorgten.



Der kanadische Ministerpräsident gestürzt

Infolge des konservativen Sieges bei den Wahlen zum kanadischen Unterhaus ist das liberale Kabinett des Ministerpräsidenten Mackenzie King, das seit 13 Jahren fast ununterbrochen am Ruder war, zurückgetreten.



Belgiens Dank für schweizerische Gastfreundschaft

die während des Krieges, die in der Schweiz internierten verwundeten belgischen Soldaten genossen haben, ist dies Denkmal. Von Belgien in Lausanne-Ouchy am Genfer See errichtet, wurde es jetzt in Gegenwart von offiziellen Vertretern beider Länder feierlich enthüllt.

Beilegung der deutsch-polnischen Grenzzwischenfälle

Warschau. Im Zusammenhang mit dem Bericht des gemischten deutsch-polnischen Ausschusses zur Untersuchung der letzten Grenzzwischenfälle meldet die Agentur „Preß", daß die beiden Regierungen sich gegenseitig die Unterstützung hinsichtlich der strafrechtlichen Untersuchung gegen die Personen, die an den Grenzzwischenfällen Schuld tragen, zugesagt haben. Ferner wurden die Richtlinien zur weiteren Behandlung der Grenzzwischenfälle und die Ansichten in bezug auf die notwendigen Anordnungen, die zum Ziele haben sollen, in Zukunft ähnliche Zwischenfälle zu vermeiden, festgelegt. Schließlich wurden auch Anweisungen für die Ortsbehörden festgesetzt, die mit Unterstützung der beteiligten Behörden beider Länder kleinere Grenzzwischenfälle beizulegen hätten.

Wird Deutschland in Genf die Memel-Frage aufrollen?

Berlin. Im Zusammenhang mit der Meldung über die Absicht der litauischen Regierung, nicht weniger als 12 neue Gesetze für das Memelgebiet zu erlassen, die eine erneute Verletzung der Memelkonvention bezw. die völlige Ausschaltung der memelländischen Autonomie bedeuten würden, hatte der „Deutsche Dienst" in einem längeren Artikel die Frage aufgeworfen, ob die deutsche Regierung auf der Septembertagung des Völkerbundes die Memelfrage aufrollen werde. Anscheinend habe man im Auswärtigen Amt wenig Neigung, in Genf neuerdings wieder auf Minderheitenfragen einzugehen, nachdem der letzte deutsche Minderheitenvorstoß wenig erfolgreich gewesen sei. Zu diesen Auslassungen wird von zuständiger Stelle erklärt, daß man erst abwarten wolle, ob die geplanten Gesetze wirklich Tatsache werden würden. Man könne versichert sein, daß die deutsche Regierung alsdann mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln das Memelproblem anfassen werde.

Australienflieger Hook

Im Dschungel als Leiche aufgefunden.

London. Die zweite Rettungsexpedition, die am 22. Juli nach dem vermißten Australienflieger Hook ausgesandt war, soll nunmehr die Leiche des Verunglückten im Dschungel aufgefunden haben. Der Körper, von dem nahezu nur noch das Skelett übrig war, zeigt Spuren von einem Ueberfall durch einen Leoparden oder Tiger. Hook war am 20. Juni mit einem Kameraden von England nach Australien gestartet und am 3. Juli im Dschungel, 200 Meilen von Rangoon entfernt, abgestürzt.

Aufruf der österreichischen Selbstschutz-Verbände

Innsbruck. Dienstag und Mittwoch fanden hier eingehende Beratungen der Führer der österreichischen Selbstschutzverbände statt. Die Beratungen zeitigten eine Reihe von Beschlüssen. Beachtung verdient ein Beschluß, der an die Regierung mit allem Nachdruck die Forderung richtet, daß gegen den gewesenen Bundesführer Major Papst schwebende Verfahren zu beschleunigen, um endlich eine Klärung der Angelegenheit herbeizuführen. In einer Beratung der Führer wurde beschlossen, den militärischen Ausbau der Selbstschutzverbände aufs Aeußerste zu steigern. Zur Frage der kommenden Parlamentswahlen wird ein Aufruf an die Verbände und die gesamte Bevölkerung erlassen werden, der betont, daß die Heimwehren entschlossen sind, den Kampf um einen neuen deutschen Staat mit allen der Bewegung zu Gebote stehenden Kräften bis zu Ende zu führen. Die antimarxistische Mehrheit im Parlament müsse zu diesem Zweck erweitert werden, wobei ihre Geschlossenheit und die Schärfe ihrer Einstellung gesteigert werden müßten. Die bisher unberücksichtigt gebliebene heimatstreue Bevölkerung müsse im Parlament vertreten sein.

600-Jahrfeier der Deutschen Sprachinsel Gottschee in Südslavien

Belgrad. Am 1. August beginnen in Gottschee die Festlichkeiten anläßlich der 600jährigen Ansässigkeit der Deutschen in dieser Sprachinsel. An den Feierlichkeiten werden der deutsch-österreichische und amerikanische Gesandte in Belgrad, sowie mehrere tausend Vertreter aus dem ganzen deutschen Sprachgebiet in Europa und auch aus Amerika teilnehmen.

Die Belgrader „Prawda" erklärt zu diesen Feierlichkeiten, daß ihre Bewilligung ein einzigartiges Beispiel einer modernen Minderheitenpolitik sei. Das Blatt verschweigt allerdings, daß gerade zur Zeit der Vorbereitungen für die Feier in Gottschee der führende deutsche Sportverein in Gottschee aufgelöst und sein Vermögen zugunsten des allslavischen Sokolverbandes beschlagnahmt wurde.

Versicherungs-Nutznießer

Berlin. Auf dem Chirurgenkongreß in Berlin machte Prof. Dr. Haberer, der vor einiger Zeit seine Tätigkeit von Graz nach Düsseldorf verlegt hat, aufmerksam, daß im Gegensatz zu seinen Grazer Erfahrung nach den meisten der von ihm in Düsseldorf ausgeführten Magenoperationen noch weiter über Beschwerden geklagt wird, aber merkwürdigerweise nur von den bei Krankenkassen versicherten Operierten, wogegen die Nichtversicherten auch in Düsseldorf so wie in Graz nach der Magenoperation in der Regel ganz beschwerdefrei sind: er hält daher die meisten Düsseldorfer Operierten für Rentenhysteriker und unberechtigte Nutznießer der in Deutschland so intensiv ausgebauten Sozialversicherung.

Gelöstes Rätsel um einen Geldkoffer

Stettin. Den Nachforschungen der Stettiner Kriminalpolizei ist es gelungen, das Rätsel um den in einem Stettiner Krankenhause abgelieferten Geldkoffer, der seinerzeit in Stettin Aufsehen erregte, völlig zu klären. Anfang Juni war in einem Stettiner Krankenhause unter eigenartigen Umständen ein Geldkoffer, enthaltend Bargeld und ausländische Werte im Betrage von 45 000 Mark abgegeben worden. Der Absender des Koffers, ein angeblicher Karl Mertens, hatte in einem mit Post gleichzeitig abgesandten Begleitbrief gesagt, daß er sich wegen eines inneren Leidens in nächster Zeit in das Krankenhaus begeben wolle. Sofern er sich anders entschlösse, sollten die Werte nach drei Monaten dem Krankenhause zufallen. Die polizeilichen Ermittelungen haben nun zu dem Ergebnis geführt, daß Karl Mertens nicht existiert, sondern daß sich hinter diesem Pseudonym eine hochherzige Spenderin verbirgt, die aus besonderen Gründen der Stettiner Anstalt diesen namhaften Betrag zuwenden wollte. Sie hatte den Geldbetrag usw. wenige Tage vorher abgehoben und die Papiere im Auslande gekauft, sodann ihre Reise nach Stettin unauffällig vorbereitet, selbst die Werte mit dem Koffer gebracht und das Geld durch einen Kofferträger dem Krankenhause gegen Quittung einhändigen lassen, um nicht persönlich in Erscheinung zu treten. Die Dame befindet sich zur Zeit im Auslande. Die Kriminalpolizei hat das Geld nunmehr wieder dem Krankenhaus zur Verfügung gestellt. Dieses will damit Bauschulden abdecken.



Unterwegs nach Kanada

ist das englische Riesenluftschiff „R 100", das am 29. Juli mit 37 Mann Besatzung und 7 englischen Flugsachverständigen an Bord seinen ersten Ozeanflug angetreten hat. Das Luftschiff, dem 6 Rolls-Royce-Condor-Motoren von insgesamt 3900 PS eine Geschwindigkeit von 130 Stundenkilometern geben, soll am 1. August Kanada erreichen.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet

Roman von Erich Ebenstein

35. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Verzeihen Sie," sagte er nach einer Weile, unsicher zu Christa aufblickend, die ans Fenster getreten war und angelegentlich hinaussah. „Ich muß Ihnen wohl sehr töricht vorkommen. Aber wenn ein Mann in meinen Jahren zum zweitenmal heiratet — dann, nicht wahr — kann es sich nur um eine ungewöhnlich große Leidenschaft handeln —! Ich lebe nur in dieser Frau. Ohne sie ist für mich alles vorbei — alles."

Christa waren diese Geständnisse, die dem Grafen offenbar halb unbewußt über die Lippen strömten, nur weil er sinnlos vor Schmerz war, äußerst peinlich. Zugleich packte sie jähe Angst. Worauf zielten seine letzten Worte hin? Er würde sich doch kein Leid antun wollen? Er schwieg nun und starrte stumm zu Boden.

„Herr Graf haben mich rufen lassen," mahnte sie endlich sanft. „Herr Graf wollten mir gewiß einen Befehl erteilen?"

„Jawohl, richtig — das hätte ich beinahe vergessen." Er fuhr sich über die Stirn und stand auf. Sein Blick war nicht mehr wirr, seine Stimme hatte wieder den alten, bestimmten, fast herrischen Klang.

„Sie sind eine brave, verständige Frau, die ich schätzen lernte. Ich weiß, daß ich mich auf Sie verlassen kann, Frau Christine, und daß Sie auch Takt und Bildung genug besitzen, um mir in dieser schweren Lage erfolgreich beizustehen. Ich lege daher die Sorge um mein Haus und meine Kinder ganz in Ihre Hände während meiner Abwesenheit —"

„Herr Graf wollen verreisen?"

„Ja. Heute noch. Ihnen allein sage ich die Wahrheit: ich werde nicht ruhen und rasten, bis ich die Gräfin gefunden und bestimmt habe, das alte Leben mit mir wieder aufzunehmen. Das kann lange dauern. Monate — Jahre vielleicht! Denn sie wird sich vor mir verbergen, wahrscheinlich unter irgendeinem Künstlernamen und sicher sehr weit von hier. Möglicherweise ist sie nach Amerika gegangen, denn sie wollte schon vor unserer Vermählung dorthin."

„Und Herr Graf wollen so ganz ohne Anhaltspunkt —"

„Ich muß! Begreifen Sie das nicht! Uebrigens ist das meine Sache. Was ich von Ihnen erbitte, ist, daß Sie meine und der Gräfin Abwesenheit hier glaubwürdig begründen. Denn zum Gespött will ich nicht werden! Die Kammerjungfrau und Fräulein von Kossak sind sofort zu entlassen als die einzigen, die vielleicht mehr von der Wahrheit ahnen, als mir lieb ist. Zahlen Sie beiden das Gehalt für ein Vierteljahr unter der Bedingung, daß sie noch heute abreisen und vorher nicht schwatzen."

„Und was soll ich den Leuten sagen, Herr Graf?"

„Daß die Gräfin gestern abend ein Telegramm erhielt, welches ihr den Tod ihrer Mutter meldete und sie zwang, noch in der Nacht abzureisen. Ich selbst konnte sie nicht gleich begleiten, da ich hier noch verschiedenes zu ordnen hatte, und beabsichtige, gleich nach dem Begräbnis mit meiner Frau auf Reisen zu gehen, um sie zu zerstreuen. In diesem Sinn werde ich mich auch schriftlich von unsern Bekannten hier verabschieden. Später, wenn etwas Gras über die Geschichte gewachsen ist, werde ich meine Schwägerin, Gräfin Mara Breitenberg, bitten, für einige Zeit nach Tauffernitz zu kommen, damit die Kinder ein wenig Freude haben. Sie hängen sehr an ihr, besonders die Kleine. Ich bitte Sie aber, ganz besonders dafür zu sorgen, daß meine Schwägerin keine Ahnung des wahren Sachverhaltes bekommt. Das wäre mir persönlich peinlich, denn sie war immer eine Gegnerin meiner zweiten Frau."

„Herr Graf können sich ganz auf mich verlassen. Was in meiner Macht steht, werde ich gewiß tun, um Ihre Wünsche zu erfüllen."

„Ich danke Ihnen, Frau Christine. Nun bitte ich Sie noch, dem Kutscher Auftrag zu geben, daß er in einer Stunde zur Abfahrt bereit ist. Inzwischen will ich noch den Kindern Adieu sagen und mit Doktor Stockmann einiges besprechen."

XV.

Drei Jahre waren vergangen. Vielleicht die schönsten, ganz bestimmt aber die friedvollsten in Christas Leben. Denn drei junge Menschenherzen hingen in zärtlicher Liebe an ihr und sie vergaß in der Freude über ihr seelisches und körperliches Gedeihen manchmal ganz, daß es nicht ihre eigenen waren.

Dazu kam die Freundschaft, welche ihr Doktor Stockmann entgegenbrachte, und die warme Zuneigung, die ihr die seit zwei Jahren auf Tauffernitz weilende, sonst als hochmütig verschriene Gräfin Mara bei jeder Gelegenheit bewies.

Ohne jeden Mißton, einträchtig und herzlich verlief das Zusammenleben dieser sechs Menschen. Die drei Erwachsenen, so verschieden in ihrer äußern Lebensstellung und nur verbunden durch starkes Pflichtgefühl und selbstlose Liebe zu den verwaisten Kindern, waren unablässig bemüht, diese zu tüchtigen Menschen heranzubilden. Die Kinder instinktiv dafür dankend durch warmherzige Liebe.

Von dem Grafen kam selten Nachricht. Bald aus dieser, bald aus jener Stadt, Ansichtskarten an die Kinder oder ein kurzes Billett an Gräfin Mara mit dem immer gleichen Inhalt: „Wann wir heimkehren, wissen wir noch nicht. Meiner Frau behagt das Reisen sehr!"

Gräfin Mara lächelte dann immer vergnügt. „Wenn es ihnen nur noch recht lange behagen würde, denn solange sie fort sind, kann ich bei meinen Lieblingen bleiben! Ich kann mir ja jetzt gar nicht mehr vorstellen, wie es sein würde, wenn ich eines Tages wieder scheiden müßte von ihnen! Ich glaube, das Herz bräche mir entzwei —! Aber natürlich — mit der Gräfin unter einem Dach — das brächte ich noch weniger zustande!"

Christa allein verstand das Trostlose dieser rastlosen Reisen von Ort zu Ort, die bisher noch zu keinem Ergebnis geführt hatten. Die unermüdliche Ausdauer des Grafen flößte ihr oft Besorgnis ein. War das wirklich nur selten tiefe Liebe oder nur mehr Manie? — Eine fixe Idee, der er nachjagte?

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Monat August.

Hochsommer ist jetzt, die letzten Wochen haben es bewiesen, der Glanz vom Frühjahr und Vorsommer ist vorüber. Die Korbblütler beherrschen die Flora, überall findet man sie in Massen, die Habichtskräuter, Disteln und Flockenblumen, die Goldrute, das Kreuzkraut und die verschiedenen Dosten, das Berufskraut, den Rainfarm, die Kamille, das Katzenpfötchen und wie sie sonst heißen. Viel Schmuckwerk haben sie, abgesehen von einigen, nicht, ebensowenig die Doldenblütler, die so einförmig sind, daß sie kaum zu unterscheiden sind, wie Möhre, Petersilie, Kümmel, Fenchel, Anis, Engelwurz usw. Viele Getreidefelder zeigen schon die Stoppeln, und das Unkraut macht sich breit, sein Dasein noch kurze Zeit genießend. Meist herrscht im August beständiges Wetter, schlimm ist es aber, wenn es dauernd regnet, und dem Landmann die Ernte verdirbt. — Bei vielen Vögeln beginnt nach Abschluß des Brutgeschäftes die Mauser, andere beginnen mit der Rückreise nach dem Süden, ja einige, z. B. die Segler und Nachtigallen, sind schon zum Teil verschwunden. Es herrscht daher ziemliche Stille in Wald und Flur. Es beginnt nun die Schwarmbildung. Die Schwalben sammeln sich auf den Kirchendächern, Kibitze und Störche auf feuchten Wiesen, die Stare durchziehen in großen Scharen das Land, auch Gäste aus dem Norden finden sich schon ein, gegen Ende des Monats ist am Seestrand der Zug der schnepfenartigen Vögel schon in vollem Gange. Bei schlechtem Wetter mutet die Natur oft schon herbstlich an, aber dennoch ist es noch schöne Zeit. Heidi, Monat August!

Evangelischer Kirchenchor.

Am Donnerstag. den 31. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Konfirmandensaale eine Probe statt. Es werden Volkslieder für das Sommerfest des Männer- und Jünglingsvereins am Sonntag, den 3. August, im Schießhause eingeübt. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Pleß

Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein begeht am Sonntag, den 3. August, im Schießhause, sein Sommerfest, zu dem die Mitglieder mit ihren Angehörigen herzlichst eingeladen sind. Nachmittags findet ein Gartenkonzert mit Volksbelustigungen und Preisschießen statt; anschließend Tanz. Beginn um 3 Uhr nachmittags. Eintritt für Mitglieder frei; eingeführte Gäste zahlen 0.50 Zloty.

Ruheplätze im Schloßpark sind notwendig.

Der Bürgerverein Pleß hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Magistrat zu veranlassen, bei der Fürstlichen Generaldirektion Schritte zu unternehmen, damit, wie das früher gewesen ist, im hiesigen Schloßparke Sitzgelegenheiten für Spaziergänger geschaffen werden. Vor dem Kriege hatte die Fürstliche Verwaltung in dankenswerter Weise durch Aufstellen eigener Bänke für hinreichende Sitzgelegenheit Sorge getragen und auch diese Bänke dauernd unterhalten. Als jedoch dieses fürstliche Entgegenkommen vom Plesser Publikum damit quittiert wurde, daß die Bänke durch unverantwortliche Elemente entweder verschleppt oder gewaltsam vernichtet wurden, lag für die Fürstliche Verwaltung nicht mehr die geringste Veranlassung vor, neue Bänke anzuschaffen. Dieser Standpunkt der Fürstlichen Verwaltung ist der Plesser Stadtbevölkerung durchaus verständlich gewesen. Ein Aufstellen von Bänken wäre in den unruhigen Zeiten auch wirklich zwecklos gewesen. Inzwischen sind wieder normale Verhältnisse eingetreten. Den Mangel an Sitzgelegenheiten in unserem schönen Plesser Park empfindet niemand mehr, als die anständige und naturliebende Plesser Bürgerschaft. Besonders die alten und älteren Leute in unserer Stadt unterlassen einen ihrer Gesundheit zuträglichen Spaziergang in den ausgedehnten Parkanlagen deshalb, weil sie dort keine Gelegenheit zum Ausruhen vorfinden. Auch die auswärtigen Ausflügler, deren Ziel der berühmte Plesser Park ist, hört man oft über das Fehlen von Parkbänken klagen. Da der Magistrat die Aufgabe hat, nicht nur für Annehmilichkeiten seiner Bürger zu sorgen, noch dazu, wenn sie gesundheitsfördernd sind, sondern auch im Interesse unserer Geschäftswelt auch den Fremdenverkehr zu fördern, hat der Bürgerverein beim Magistrat folgendes beantragt: 1. Parkbänke in ausreichender Zahl durch die Stadt und den Verschönerungsverein herstellen zu lassen, 2. bei der Fürstlichen Generaldirektion die Aufstellung dieser Bänke im Parke nachzusuchen, 3. den Schutz der Bänke und Parkanlagen durch Anstellung eines Wächters auf Stadtkosten zu übernehmen. Die Bürgerschaft wird für die baldige Durchführung dieser Vorschläge sehr dankbar sein.

Welche Vorteile bringt die Mitgliedschaft beim Beskidenverein.

Es wird uns geschrieben: Für den geringfügigen Jahresbeitrag von 6 Zloty bietet der Beskidenverein seinen Mitgliedern folgende Vorteile:

1. Halbe Eintritts- und Nächtigungsgebühren in den Schutzhäusern des Beskidenvereins (Schutzhaus auf der Kamitzerplatte, auf der Magora sogen. Klementinenhütte auf dem Josephsberg, der Babia-Gora, Rodelhütte und Salmopol), Eintritt 10, statt 20 Groschen, Nächtigung 2 Zloty statt 4 Zloty.

2. Vorzugsweises Uebernachtungsrecht in den genannten Schutzhäusern vor den Nichtmitgliedern.

3. Halbe Eintrittspreise und Nächtigungsgebühren in den Schutzhäusern des Beskidenvereins in der Tschechoslowakei (Czantory, weißes Kreuz, Lysa-Hora, Skalka, Jaworowy, Hadaszczok-Hütte, Ostrauer-Hütte).

4. Halbe Eintritts- und Nächtigungsgebühren in den Schutzhäusern des Karpathenvereins in der tschechischen Tatra (Schlesierhaus, Schutzhaus am grünen See u. a.).

5. Halbe Eintritts- und Nächtigungsgebühren in den Schutzhütten des ungarischen Touristenverbandes (13 Schutzhäuser in Ungarn).

6. Halbe Eintritts- und Nächtigungsgebühren gegen Vorweisung einer Empfehlung des Beskidenvereins in den Schutzhütten des siebenbürgischen Karpathenvereins.

7. 33 Prozent Fahrpreisermäßigung auf der elektrischen Tatrabahn in der Tschechoslowakei.

8. Ermäßigter Bezug der „Beskidenkarte" umfassend das Gebiet vom Jaworowy bis zu den Ausläufern der Babia-Gora mit allen tatsächlich bestehenden Markierungen, sowie aller anderen vom Beskidenverein herausgegebenen Führer, Karten usw.

9. Grenzübertritt zu touristischen Zwecken in die Tschechoslowakei (nur für die im Teschener Schlesien wohnenden Mitglieder).

10. Fahrpreisermäßigung in Ausübung der Touristik im Sinne der Verordnung des Eisenbahnministeriums Nr. 11, Pos. 90/1930: 25 Prozent Ermäßigung.

11. Teilnahme an den Vereinswanderungen.

12. Unentgeltliche Auskünfte in allen Fremdenverkehrsangelegenheiten.

Anmeldungen zum Beskidenverein sind schriftlich oder mündlich an den Schriftführer Herrn Assistenten Jahn in der Fürstlichen Generaldirektion zu richten.

Petrowitz.

Am 11. August, vormittags 10 Uhr, wird im Gemeindebüro die Gemeindejagd, die ca. 1200 Hektar umfaßt, neu verpachtet werden. Die Verpachtungsbedingungen liegen in der Zeit vom 25. Juli bis zum 10. August zur allgemeinen Einsicht im Gemeindebüro aus. Die Gemeinde behält sich vor, die Jagd in freier Wahl zu vergeben.

Eine Berichtigung Dr. Rengorowicz's

In der Nummer 79 unseres Blattes vom 2. Juli 1930 haben wir uns unter der Ueberschrift „Ein weiteres Opfer Dr. Rengorowicz's" mit den Maßnahmen der Schulabteilung der Wojewodschaft gegen die Lehrkräfte der evangelischen Privatschule in Golassowitz und den Lehrer an der hiesigen Privaten Volksschule des Deutschen Schulvereins, Julius Meißner, beschäftigt. Zu diesem Artikel haben wir vom Leiter der Schulabteilung der Wojewodschaft folgende Berichtigung erhalten:

„Betreffs des Artikels „Ein weiteres Opfer Dr. Rengorowicz's", der in der Nummer 79 des „Anzeigers für den Kreis Pleß" veröffentlicht wurde, bitte ich um genauen Abdruck folgender Berichtigung in der nächsten Nummer Ihrer Zeitung auf Grund des § 11 des Pressegesetzes vom 7. Mai 1874 (R. G. Bl. Nr. 16, Seite 65).

Gleich nachdem Dr. Paul Poralla die Konzession auf Errichtung und Betreibung einer privaten evangelischen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache mit dem 1. Februar d. Js. erhalten hat, erteilte das Wojewodschaftsamt ohne Verzögerung und Schwierigkeiten, den drei von dem Konzessionsträger vorgeschlagenen Kandidaten für die Posten des Schulleiters und der Lehrer an der Schule in Golassowitz die erforderliche Unterrichtserlaubnis. Es ist daher nicht richtig, daß die Schulbehörden irgendwelche Schwierigkeiten bei der Erteilung der Unterrichtsgenehmigungen für die Kandidaten auf den Schulleiter- und den Lehrerposten der Privatschule in Golassowitz bereiteten. Wahr dagegen ist, daß die Schulbehörden in oben angeführter Sache dem Konzessionsinhaber entgegenkamen und ihm zur schnellen Inbetriebsetzung der Schule halfen.

Es ist weiter unwahr, daß die Schulbehörden den Lehrkräften der Schule die Unterrichtsgenehmigung für das kommende Schuljahr entzogen hätten. Wahr dagegen ist, daß unter den vier an dieser Schule tätigen Kräften zweien eine solche Genehmigung erteilt, zweien dagegen abgelehnt wurde und zwar auf Grund mangelhafter Ergebnisse bei der Schulvisitation durch den Schulinspektor und Visitator des betreffenden Schulbezirks.

Im gleichen Falle ist auf Grund eines Inspektionsergebnisses, ausgeführt durch den Schulinspektor in Pleß, am 29. April 1930 in der dortigen Privatschule mit deutscher Unterrichtssprache, allen Lehrern der genannten Schule die Verlängerung der Unterrichtsgenehmigung für das Schuljahr 1930/31 erteilt worden, mit Ausnahme des Lehrers **Julius Meißner**, bei dem eine durchgeführte Inspektion ungenügende Ergebnisse in der Schularbeit (pracy w szkole) ergab.

Das Schlesische Wojewodschaftsamt unterstreicht mit Nachdruck daß die Gründe zur Abnehmung der Unterrichtsgenehmigung wie in Golassowitz, so auch in Pleß ausschließlich pädagogischen Charakter haben und daher das Suchen nach allen anderen Gründen vollkommen gegenstandslos ist.

Für den Wojewoden

(—) Dr. Rengorowicz, Abteilungsleiter.

Unsere Leser werden sich noch entsinnen, daß wir s. Zt. in Verbindung mit der Entziehung der Lehrgenehmigung für den Lehrer Julius Meißner an der Privatschule in Pleß und dem analogen Fall an der Privatschule in Golassowitz die Vermutung aussprachen, daß das letzte Ziel der Schulabteilung der Wojewodschaft das sei, dem Organisten der evangelischen Gemeinde Pleß die Existenzgrundlage zur Ausübung seines Nebenberufes zu nehmen.

Im Schußabsatz der Berichtigung der Schulabteilung des Schlesischen Wojewodschaftsamtes heißt es dagegen „daß die Gründe zur Ablehnung der Unterrichtsgenehmigung wie in Golassowitz so auch in Pleß anschließlich pädagogischen Charakter haben und daher das Suchen nach allen anderen Gründen vollkommen gegenstandslos ist." In dieser lakonischen Kürze werden also unsere Vermutungen „berichtigt". Ohne Zweifel wird in diesem Falle diese Berichtigung ihre Wirkung nicht tun. Denn wenn es der Schulabteilung der Wojewodschaft daran lag die letzten Zweifel an ihrer sachlichen Entscheidung zu beseitigen, dann wäre es wohl richtiger gewesen die mangelnde pädagogische Qualifikation der abgewiesenen Lehrkraft im einzelnen zu begründen. Dies ist weder im Rahmen einer Lehrerkonferenz noch sonst irgendwie geschehen. Wer will es uns also dann verübeln wenn wir Vermutungen aussprechen, die, wie in diesem Falle so naheliegend sind?

Kommunalanstalten und Kommunalbetriebe

Drei Arten von Kommunalunternehmungen — Die rechtliche Stellung der Kommunalunternehmungen Was ein jeder Gemeindevertreter und Arbeiter wissen soll

Jede größere Gemeinde verfügt über eine Reihe von Gemeindeunternehmungen, die für die Ortsbewohner von großer Bedeutung sind. Der Zweck der kommunalen Unternehmungen ist sehr verschieden und daher ist es nicht leicht, sie in bestimmte Gruppen einzuteilen. Rechtlich bilden die Anstalten einen Teil der Gemeindeverwaltung, was aber von Bedeutung ist, ob sie als „juristische Personen", oder als ein Bestandteil der Gemeindeverwaltung nach den bestehenden Gesetzen bilden. Wir möchten daher die Kommunalunternehmungen in drei Gruppen einteilen und zwar in Wohltätigkeitsanstalten, in gemeinnützige Unternehmungen und in solche Unternehmungen, die auf Gewinn berechnet sind. Solche Einteilung ist nach den bestehenden Gesetzen die einzigst richtige. Gehen wir jetzt die einzelnen Gruppen der Gemeindeunternehmungen durch.

Kommunale Wohltätigkeitsanstalten.

Die Bezeichnung „Wohltätigkeitsanstalten" ist überholt, nachdem die Sozialgesetze eingeführt wurden, mithin sollte es nicht „Wohltätigkeitsanstalten" sondern „Sozialanstalten" heißen, denn nach den Sozialgesetzen hat ein jedes Gemeindemitglied rechtlichen Anspruch auf Hilfe und Unterstützung, wenn es eine Zeitlang in der Gemeinde wohnt. Zu den Sozialanstalten zählen wir Armenhäuser, Asyle für Obdachlose, Alters- und Waisenhäuser, Blinden- und Taubstummenanstalten, Entbindungsanstalten, Krankenhäuser usw. Diese Anstalten verfolgen lediglich humanitäre Zwecke, sind also auf Gewinn nicht berechnet, oder sollten es wenigstens nicht sein und werden gänzlich oder teilweise aus den Gemeindemitteln ausgehalten. Für alle diese Anstalten, die finanziell die Gemeinde belasten, werden alljährlich gewisse Beträge in dem ordentlichen Etat ausgeworfen, die aus den laufenden Steuereinnahmen gedeckt werden. Alle diese Anstalten genießen völlige Steuerfreiheit und die Gebühren für die Benützung der Anstalten werden mit Ausschluß des Prozeßweges im Verwaltungswege eingezogen.

Gemeinnützige Kommunalunternehmungen.

Neben den Sozialanstalten haben alle größeren Gemeinden gemeinnützige Unternehmungen. Diese Unternehmungen bilden eine Gruppe für sich. Sie reflektieren nicht auf Geldzuwendungen aus der Hauptkasse der Gemeinde, denn sie erhalten sich aus ihren laufenden Einnahmen, werfen sehr oft auch Ueberschüsse ab. Zu dieser Gruppe der Kommunalunternehmungen werden die Wasserleitungen, Gasanstalten, Elektrizitätsanstalten usw. gezählt. Ein solcher Betrieb führt die Kalkulation auf solche Art und Weise durch, daß keine Defizite entstehen und die Ueberschüsse werden dann an die Hauptkasse abgeführt. Dadurch unterscheiden sich die gemeinnützigen Unternehmungen von den Sozialanstalten, werden jedoch rechtlich genauso behandelt und genießen Steuerfreiheit wie die Sozialanstalten.

Kommunalunternehmungen die auf Gewinn berechnet sind.

Die dritte Gruppe der Kommunalunternehmungen bilden solche, die auf Gewinn berechnet sind. Zu diesen gehören Viehmärkte. Viehhofzentralen, Schlachthäuser, Kommunalbäckereien, Kommunalsägewerke u. a. Diese Unternehmungen unterscheiden sich von den Privatbetrieben höchstens nur dadurch, daß sie Eigentum der Gemeinde bilden, sonst aber ist kein weiterer Unterschied vorhanden. Sie werden auch in steuerrechtlicher Hinsicht genauso behandelt wie ein jeder anderer Privatbetrieb. Diese Kommunalunternehmungen müssen ihre Forderungen beim Gericht einklagen, können auch von Interessenten bei Gericht verklagt werden.

Die zwei ersten Gruppen der Kommunalunternehmungen unterliegen dem öffentlichen Recht, während die Unternehmungen, die auf Gewinn berechnet sind, den Zivilgesetzen unterstellt sind. Das müssen nicht nur die Gemeindevertreter, sondern auch alle Bürger wissen, denn das kann ihnen nur zum Vorteil gereichen.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Der „Dom Powstańca" wird gebaut

Vor zwei Jahren wollte der Aufständischenverband sein eigenes Heim in Kattowitz bauen. Ein Aufruf ist erschienen in der „Polska Zachodnia", Sammlungen wurden veranstaltet, und zuletzt wurde eine Pfandlotterie eingerichtet, die nach Berechnungen 200 000 Zloty einbringen sollte. Das war alles im Jahre 1928 gewesen, bis dann später die Geschichte eingeschlafen ist. Was mit der Pfandlotterie geschehen ist, wissen wir nicht genau, weil der Aufständischenverband keinen Bericht herausgegeben hat. Wir wissen nur, daß die Lotterielose verkauft wurden, aber eine Ziehung nicht stattgefunden hat. Die „Polonia" berichtet, daß zahlreiche Gelder durch die Losverkäufer nicht abgeführt wurden. Ein Herr Piechotzek aus Rybnik blieb mit 1768.80 Zloty im Rückstande, ein Dola aus Rybnik mit 864 Zloty, Pelka Sylvester mit 226.80 Zloty, ein Frach mit 461.80 Zloty, ein Ledwon mit 72 Zloty, ein Kirschniok mit 80 Zloty, Herr Jacek aus Kattowitz mit 584.80 Zloty, Tasarczyk aus Jaworzna mit 180 Zloty und viele andere auch. Man weiß nicht, was mit diesen Rückständen geschehen ist und wo diese Gelder angelegt wurden. Man weiß auch nicht, was mit dem Ueberschuß geschehen ist, der 18 507.84 Zloty ausmachte. Ueber alle diese Dinge schweigt der Aufständischenverband. Wahrscheinlich hat er da nicht viel zu sagen.

Die gestrige „Polska Zachodnia" bringt einen neuen Aufruf des Aufständischenverbandes, der wiederum eine öffentliche Sammlung für den „Dom Powstanca" ankündigt. In der schlesischen Wojewodschaft wird im nächsten Monat eine „Aufständischenwoche" organisiert, und aus diesem Anlaß Massensammlungen veranstaltet. Außerdem werden „Ziegelsteine" zu 5, 2 und 1 Zloty verkauft. Jeder Aufständische ist verpflichtet, diese „Ziegelsteine", die in Form von Marken herausgegeben werden, in das Mitgliedsbuch einzukleben. Also eine Sammlung im großen Stiel. Bevor jedoch die Sammlungen eingeleitet werden, sollte der Aufständischenverband zu erst sagen, was mit den bereits gesammelten Geldern geschehen ist, wieviel eingelaufen ist und wo sich das Geld befindet.

Schließlich haben wir ganz andere Sorgen in der Wojewodschaft, die weit wichtiger sind als der Bau von Verbandshäusern. Der Verband der polnischen Bibliotheken hat sein Verbandshaus schon im vorigen Jahr unter Dach gebracht, weiter geht es aber nicht, denn man wartet eben auf eine weitere Subvention von der Wojewodschaft. Der Aufständischenverband veranstaltet Sammlungen und sollte er jemals an den Bau des „Dom Powstanca" schreiten, dann wird an die Staats- und Gemeindekassen geklopft. — Wir wissen eben, wie es gemacht wird.

Messemüdigkeit in Polen

Seit Jahr und Tag bekundet die polnische Industrie in immer höherem Maße ein ablehnende Haltung gegenüber der Flut von Messen und Ausstellungen und zieht sich von diesen Veranstaltun-

gen immer auffallender zurück. Es wird darauf verwiesen, daß die polnischen Messen für die Industrie vollkommen wertlos seien, da die inländischen Abnehmer ganz genau die Produktionsart und die Leistungsfähigkeit eines jeden inländischen Unternehmens kennen, während das Ausland bis auf einige offizielle Vertretungen doch so gut wie überhaupt nicht auf den polnischen Messen vertreten ist. Die in den letzten Jahren zeitweise erfolgten Beteiligungen an den polnischen Messen geschahen unter einem Druck von verschiedenen offiziellen Stellen und hatten einen ausgesprochenen Prestigecharakter. Das praktische Geschäftsergebnis der großen Landesausstellung in Posen für die polnische Industrie war bekanntlich ein sehr dürftiges, während andererseits die Beteiligung an dieser Veranstaltung den Firmen enorme Kosten und Spesen aufbürdete. Für die Zukunft will sich nun die polnische Industrie, in erster Linie die Textilindustrie, von den polnischen Messeveranstaltungen und Ausstellungen zurückziehen, was bei der bevorstehenden 10. Lemberger Messe schon deutlich zum Ausdruck kommen wird; wie verlautet, beabsichtigen nur ganz wenige, etwa drei bis fünf Firmen, an der Messe teilzunehmen. In der polnischen Textilindustrie macht sich, wie in allen anderen Industriezweigen, eine starke Messemüdigkeit bemerkbar und man befürchtet in maßgebenden Wirtschaftskreisen, daß auch die polnischen Messen ein Opfer der schweren Wirtschaftskrise werden.

Posten für Kriegsinvaliden

Das Innenministerium hat angeordnet, daß die staatlichen Amtsstellen, falls Posten zu vergeben sind, Kriegsinvaliden berücksichtigen sollen. Wie die ministerielle Anordnung befolgt wird, zeigt folgender Vorfall: In der Krakauer Presse erschien ein Inserat einer dortigen staatlichen Amtsstelle, die mehrere Posten zu besetzen hatte. In dem Inserat wurde ausgeführt, daß bei der Anstellung Kriegsinvaliden berücksichtigt werden. Sofort bewarb sich ein Kriegsinvalide aus Schoppinitz um eine Stelle. Nach zwei Wochen erhielt er aber ein Schriftstück, daß bereits alle Stellen besetzt sind. Derselbe Kriegsinvalide bewirbt sich schon seit Jahren um eine Anstellung in einem Amte. Er wandte sich auch an die Zolldirektion in Myslowitz und bat um einen Posten als Unterbeamter, erhielt aber einen ablehnenden Bescheid, in dem gesagt wurde, daß der Invalide keine Mittelschulbildung genossen hat.

Die Staatsämter verlangen von den anzustellenden Beamten eine höhere Schulbildung, selbst auf die niedrigen Posten. Da jedoch die Oberschlesier meistens nur die Volksschulbildung genossen haben, so werden sie bei der Besetzung der Posten übergangen. Die ministerielle Anordnung, daß bei der Besetzung von Posten Kriegsinvaliden zu berücksichtigen sind, hat daher keinen praktischen Wert. Die Kriegsinvaliden werden jedesmal übergangen.

Appell an die Eisenbahndirektion

Ueber arge Mißstände auf der Bahnstrecke Kattowitz-Czenstochau wird seit längerer Zeit seitens der Fahrgäste geklagt, welche tagtäglich diese Strecke befahren. Es mangelt an Zugabteilen III. Klasse und so kommt es, daß sich die Passagiere in den wenigen Wagen buchstäblich zusammenquetschen müssen, um nur ja mitzukommen und nicht mehrere Stunden zu versäumen. Was man nicht verstehen kann, ist, daß unmittelbar an die Lokomotive in der Regel ein Waggon III. Klasse angekuppelt wird, welchen man für das fahrende Publikum bereitstellt. Angeblich bleibt dieser erste Waggon aus Sicherheitsgründen geschlossen, da bei der Umkuppelung bekanntlich sehr schnell Unglücksfälle vorkommen können. Es wäre jedoch ein Leichtes, diesen Waggon unter die anderen Waggons III. Klasse einzureihen und auf solche Weise für die Benutzung freizugeben. Bei dem riesenhaften Andrang würde dann wenigstens einigermaßen für bessere Platzverhälnisse gesorgt werden.

An Stelle des Waggons sollte man unmittelbar an die Lokomotive, bezw. den Kohlenbunker, den Packwagen ankuppeln, der eigenartiger Weise immer als letzter die Waggonreihe schließt. Es ist Pflicht der Eisenbahnverwaltung, den Mißständen auf der fraglichen Zugstrecke endlich einmal nachzugehen und Abhilfe zu schaffen, da dies unbedingt erforderlich ist. y.

Verlängerung der Arbeitslosenunterstützung

Das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge hat im Einverständnis mit dem Finanzministerium auf Antrag des Hauptverbandes der Arbeitslosenversicherungen die Anordnung, in der Frage der Verlängerung bis auf 17 Wochen der Arbeitslosenunterstützung herausgegeben u. zw. für diejenigen Arbeitslosen, die bis zum 31. August den Anspruch auf die 13-wöchentliche Arbeitslosenunterstützung erschöpft haben. Obige Anordnung betrifft die Stadt Warschau, die Wojewodschaft Warschau, die Stadt Lodz, einen Großteil der Wojewodschaft Lodz, die Wojewodschaft Kielce, die Stadt Kielce, Wojewodschaft Lublin, einige Bezirke der Wojewodschaft Lublin, die Stadt Bialystok, die Wojewodschaft Wilna mit der Stadt Wilna, die Wojewodschaft Nowogrodek, die ganze Pommersche Wojewodschaft, die Stadt Posen, einen Großteil der Bezirke der Wojewodschaften Posen, Krakau, Lemberg, Stanislau und ganz Schlesien.

Spekulation mit 5-Zlotyscheinen

Bekanntlich werden seit dem 1. Juli die 5-Zlotyscheine aus dem Verkehr gezogen, die aber ihren Umlaufwert bis zum 30. Juni 1931 behalten. Im Zusammenhang hiermit wird die Annahme dieser Scheine verweigert. Es haben sich nun Personen gefunden, die das Geld gegen eine gewisse Vergütung annahmen, die sie für die angeblichen Mühen bei der Einwechslung in der Bank Polski erheben. Sie zahlen für einen Schein 4—4,50 Zloty. Mit dieser Angelegenheit haben sich die Finanzbehörden beschäftigt, die die Erklärung herausgaben, daß derartige Personen zur Verantwortung gezogen werden. Es muß hier bemerkt werden, daß die 5-Zlotyscheine noch ohne weiteres angenommen werden können, da sie ohne Schwierigkeiten und Kosten von der Bank Polski und den Finanzkassen eingelöst werden.

Eisenbahnfahrgästen zur Beachtung!

Es wird des öfteren die Feststellung gemacht, daß verschiedene Fahrgäste in den einzelnen Zugabteilen zwei Plätze belegen. Der zweite Platz wird für das mitzuführende Gepäck gebraucht. Die Kattowitzer Eisenbahndirektion teilt mit, daß dies unzulässig ist und solche Reisende für die Folge ein zweites Billet einzulösen haben. Im Uebertretungsfalle erfolgt neben der Nachlösung des Billets eine Bestrafung.

Ueber 265 000 Zloty Unterstützungsgelder ausgezahlt

Nach einer vorliegenden Statistik beim Bezirksarbeitslosenfonds in Kattowitz wurden in der Zeit vom 7. bis 13. d. Mts. an die Arbeitslosen, welche innerhalb des Bereichs des Kattowitzer Bezirksarbeitslosenfonds wohnhaft sind, insgesamt 265 558 Zloty als Unterstützungsgelder ausgezahlt. Es entfielen: auf den Landkreis Kattowitz 62 985 Zloty, Lublinitz 4187 Zloty, Pleß 33 220 Zl., Rybnik 73 187 Zloty, Schwientochlowitz 48 961 Zloty, Tarnowitz 5612 Zloty, sowie den Stadtkreis Kattowitz 17 758 Zloty und Königshütte 19 649 Zloty.

Nieder mit der Paßmauer!

Ende August läuft der Termin für die Erteilung einer Antwort in der Frage eines gemeinsamen Abkommens über die Aufhebung der Auslandspässe, der Visa usw. ab. Dieses Projekt war im Januar auf einer Konferenz von 18 europäischen Staaten in Paris entstanden. Man hatte sich damals auch an Polen mit dem Ersuchen gewandt, dem Abkommen beizutreten. In Polen hat sich inzwischen eine Reihe von Institutionen für die Aufhebung der Auslandspässe ausgesprochen, unter anderen der Staatliche Eisenbahnrat beim Verkehrsministerium.

Richter Dr. Witczak gegen den „Oberschlesischen Kurier"

Vertagung des Prozesses. — Ladung, bezw. Verhör wichtiger Zeugen.

In den letzten Wochen wurde mehrfach über die Prozeßsache Richter Dr. Witczak-Polonia in der Tagespresse berichtet. Auch im „Oberschlesischen Kurier" wurde vor einiger Zeit ein Prozeßbericht über eine vertagte Verhandlung zu diesem Fall, veröffentlicht. Der Bericht hatte die Bezeichnung „Wird Dr. Witczak sich rehabilitieren können". Diesen Gerichtsbericht beunstandete der Privatkläger, da er einige Kommentare enthielt und sich ausführlich mit den Anwürfen der „Polonia" gegen Richter Dr. Witczak, befaßte. Es wurde gegen den verantwortlichen Redakteur Theo Kroczek wegen Verunglimpfung und Beleidigung gemäß den Paragraphen 185 und 186 Strafantrag gestellt.

Am gestrigen Dienstag war diese interessante Verhandlung vor dem Kattowitzer Burggericht angesetzt. Richter Dr. Witczak wurde von einem Rechtsbeistand vertreten, da er z. Zt. in Urlaub weilt. Der Beklagte, Redakteur Kroczek, hob hervor, daß er bereit sei, für die erhobenen Behauptungen den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Er stellte den Antrag auf Vorladung einer Anzahl von Zeugen, welche auch in dem Hauptprozeß gegen das Korfantyorgan demnächst auftreten werden. Vorgeladen werden auch drei Mitglieder der Bojowka, ferner der Autor des beanstandeten „Polonia"-Artikels, Redakteur Boleslaw Paledzki, weiterhin der Kapitän Robert Oszek aus Krol. Huta, Major Ludyga-Laskowski, sowie der Geistliche, Pfarrer Macherski aus Jastrzemb-Zdroj. Dr. Alfons Krzykawski, der ehemalige Pächter der Bädergesellschaft in Jastrzemb, soll, da er der eigentliche Hauptzeuge ist und seinen Wohnsitz in Berlin aufgeschagen hat, auf protokollarischem Wege verhört werden, da seine Aussagen ebenfalls außerordentlich wichtig sind.

Dem Antrag des verantwortlichen Redakteurs auf Zeugenvorladung und Vertagung des Prozesses wurde gerichtlicherseits stattgegeben. Auch der Rechtsbeistand des Privatklägers Dr. Witczak hatte hiergegen nichts einzuwenden. y.

Für Kriegsinvaliden

Das schlesische Wojewodschaftsamt hat für sämtliche Magistrate und Landratsämter innerhalb der Wojewodschaft Schlesien eine Summe von insgesamt 2600 Zloty bereitgestellt, welche an die bedürftigsten Kriegsinvaliden als außerordentliche Beihilfe zur Auszahlung gelangen soll.



Kattowitz — Welle 408,7

Freitag. 12,05 und 16,20: Schallplatten. 17,35: Uebertragung aus Krakau. 18: Volkstümliches Konzert. 19: Vorträge. 20,15: Symphoniekonzert. 23: Plauderei in französischer Sprache.

Sonnabend. 12,05: Schallplatten. 17: Stunde für die Kinder. 17,30: Konzert für die Kinder. 18: Uebertragung des Gottesdienstes. 19: Literarische Stunde. 19,30: Vorträge. 20,15: Abendkonzert. 21.45: Aus Warschau. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 16,15: Schallplatten. 17,10: Vorträge. 18: Unterhaltungskonzert. 19,20: Vorträge. 20,15: Symphoniekonzert.

Sonnabend. 12,10: Mittagskonzert. 16,20: Schallplatten. 17: Uebertragung aus Krakau. 18: Uebertragung des Gottesdienstes. 19,45: Vorträge. 20,15: Volkstümliches Konzert. 21,45: Zur Unterhaltung. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

Freitag, den 1. August. 16.00: Stunde der Frau. 16.30: Auch nach Berlin: Konzert der Funkkapelle. 17.30: Kinderzeitung. 18.00: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende". 18.15: Stunde der Deutschen Reichspost. 18.40: Erregung und Aufruhr in der arabischen Welt. 19,05: Wettervorhersage für den nächsten Tag, anschließend: Abendmusik auf Schallplatten. 20.00: Wiederholung der Wettervorhersage, anschließend: Zum ewigen Frieden. 20.30: Auch nach Leipzig und auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: Schluck und Jau. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.35: Reichskurzschrift. 23.00: Funkstille.

Sonnabend, den 2. August. 15.40: Aus Gleiwitz: Große Dichter in ihrem Verhältnis zur Musik. 16.00: Stunde mit Büchern: Buntes Allerlei. 16.30: Aus dem Kaffee „Vaterland", Breslau: Unterhaltungskonzert. 17.30: Die Filme der Woche. 18.00: Zehn Minuten Esperanto. 18.10: Salpetergewinnung in Chile. 18.35: Funkreportagen. 19.05: Wettervorhersage für den nächsten Tag, anschließend: Abendmusik der Funkkapelle. 20.00: Wiederholung der Wettervorhersage, anschließend: Der Laie fragt . . . 20.30: Aus Berlin: Kabarett. 21.30: In der Heemte. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.35: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Funkkapelle. 0.30: Funkstille.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz. Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.